Weitere Nachrichten von Gratrath,

soweit sie sich bis Juni 1884 angesammelt haben.

Zuerst sind die seither noch gefundenen Druckfehler zu berichtigen:

S. 5	Z. 16	v. u.	l. Kalkar.	S. 59	Z. 6	v. u.	l. von.
„ 33	„ 1	„ o.	„ 1550.	„ 65	„ 10	„ o.	„ Hölterhöfchen.
„ 44	„ 17	„ u.	„ Blomensoons.	„ 67	„ 7	„ u.	„ Willibrord.
„ 51	„ 1	„ o.	„ Samuel.	„ 68	„ 3	„ o.	„ ihm.
„ 54	„ 15	„ „	„ Ringelshäuschen.	„ 72	„ 4	„ „	„ geitet.
„ 54	„ 8	„ u.	ist am Laiken das Sternlein und sein Vermerk zu löschen.	„ 90	„ 5	„ u.	setze , statt .

In der Uebersicht der damaligen allgemeinen Geschichte sind einige kleine Ergänzungen und nähere Zeitangaben einzuschalten.

S. 1 zw. Z. 3 u. 4 v. u.:

Albrecht 'der Bär' von Askanien — Anhalt — schaltet und waltet von 1134 bis 70 an der untern Elbe, in der Nordmark, womit Kaiser Lothar ihn belehnt hat. Durch Eroberungen in den wendischen Ländern auf dem rechten Elbufer und die Gewinnung einiger Stätte, darunter auch 'Branibor' und 'Berlin-Köln', gründet er die Mark Brandenburg und wird 1142 durch Kaiser Konrad III. reichsunmittelbar. Er stirbt als Markgraf von Brandenburg d. 18. Novbr. 1170.

S. 2 unterste Z. ist vor dem Sterbejahr auch der Sterbetag anzugeben: d. 17. September.

S. 4 u. 5. Brunoweiler oder Brauweiler, 3 St. w. v. Köln, gestiftet: 1024, geweiht: 1028.

S. 5. Siegburg unweit der Siegmündung: 1060.

„ 5. Mariensaal zu Saarn an der Ruhr, im 2ten Zehn des 13. Jahrhunderts. — Erzbischof Engelbert I. weihte die Klosterkirche daselbst am Tage St. Proti und Hyacinthi, d. 11. Septbr. 1219. —

S. 5. Füssenich am Nesselbach, nahe bei Zülpich: 1147.

„ 5. Ellen am Ellenbach, 1½ St. n. w. von Düren: 1219.

„ 5. Der Wehelauf kann unbeschrieben bleiben.

„ 7. Z. 3 v. u. ist vor d. Lied d. Nibelungen einzuschalten: Die Evangelien-Vereinigung: 'Krist' von Otfrid von Weissenburg.

S. 16 u. 17 ist einzuschalten:

1335. Adolf von Bongard der Alte, überträgt den großen und kleinen Zehnten von von Royde, dem Kloster St. Maria in Greverode.

1381. Lewe von Buyrwinkele verkauft die erbliche Jahresrente von zwei Malter Roggen aus seinem Hofe zu Burwinkel (bei Mettmann) dem Herrn Everhard, Pastor zu Royde bei Benroide; der aber schenkt dieselbe dem Kloster zu Greverode, und Evert Steinen-Sohn in der Schuiren zu Hilden, nimmt 1390 diese Rente in Erbpacht.

'Historische Nachrichten über Benrath', in Ztf. d. berg. Gsch.-Vereins 1874. B. 10. S. 73.

S. 23 ist zum Schluß der Klosterurkunden einzutragen:

Die Kirche zu Greffrath, Dekanat Deutz, im Bergischen, ist Stiftskirche und zugleich Pfarrkirche. Die dortige Abtissin hat das Recht der Pastorenwahl. Das Recht der Bestätigung steht nicht fest, ist nicht bestimmt angegeben.

In Gruithen, Dekanat Düsseldorf, im Bergischen, hat die Abtissin in Graefrath das Recht der Pfarrwahl; der Erzdiakon zu Neuß hat das Bestätigungsrecht.

In Schlebuschrath, Dekanat Deutz, im Bergischen, hat die Abtissin des Klosters Graffrath das Pfarrwahlrecht. Das Bestätigungsrecht hat der Erzdiakon von St. Kunibert in Köln.

Ein Verzeichniß sämtlicher Kirchen im alten Erzstift Köln, am Ende des vorigen Jahrhunderts. Herausgegeben von Dr. K. Th. Dumont, Köln 1879. S. 11 u. 20.

S. 48 ist ganz unten zu ergänzen:

Aus anderweitigen alten Nachrichten ist hier noch beizufügen:

Auch das Jahr der Klosterstiftung von Gräfrath hatte einen sehr milden Winter. Im Januar 1186 blühten die Bäume, ohne daß spätere Nachtfröste besonders geschadet haben. Ebenso war es im J. 1414. Und ähnlich im J. 1796.

S. 60 Z. 11 u. 12 v. u. Statt der Worte: 'd. Name d. Werkmeisters u. d. J. d. Erbauung' ist jetzt zu sagen:

Im Frühjahr 1841 ist sie noch gesehen und abgeschrieben worden:

ANDREAS . . . . . GEBRÜDER RUPPERTSBERG

HERR PASTOR STEINHAUER

An der betreffenden Stelle war der Stein beschädigt, deshalb der Familienname des Pastors unleserlich. Seinem Taufnamen nach ist es wohl der S. 31 genannte Pfarrer Andreas Linden, unter welchem, vermuthlich in der ersten Zeit seiner Amtsführung um 1785, jene Treppe erneuert wurde.

Mehreres was bei dem frühern Sammeln nur erfragt werden konnte, wurde seitdem an Ort und Stelle näher untersucht; darnach ist nun einzelnes zu berichtigen und zu ergänzen.

S. 61 ganz unten, ist als Zugabe einzuschalten:

Für diejenigen welche wünschen, von diesen Wahrheitszeugen etwas mehr denn ihre Namen zu wissen, sei hier in Kürze folgendes mitgetheilt.

Der h. Sebastian war gb. zu Narbonne in Frankreich. Nach dem frühen Tode seines Vaters zog die Witwe mit ihrem kleinen Sohn in ihre Heimath Mailand. Dort wuchs Sebastian kräftig heran und wählte den Kriegerstand. Später ging er nach Rom und wurde bald Hauptmann einer Schaar der kaiserlichen Leibwache. Die Soldaten liebten ihn wie einen Vater. Wann, wo und wie er Christ wurde, ist geschichtlich nicht bekannt, wohl aber, wie er seinen Christenlauf vollendete.

Durch seine amtliche Stellung blieb er vor den Verfolgungen der heidnischen Feinde lange gesichert; durch seine freimüthige Vertheidigungen der Christen wurde er jedoch endlich bei dem Kaiser Diokletian verklagt. Von demselben vorgefordert, bekannte er unerschrocken: auch er sei ein Anhänger Jesu Christi, — und seine standhafte Weigerung den Göttern zu opfern, erzürnte den Kaiser so, daß er beschloß, den kühnen Mann, recht zum Hohn seines ehrenvollen Standes tödten zu lassen. Er ließ Sebastian auf ein offenes Feld führen, ihn anbinden und wie nach einer Zielscheibe, mit Pfeilen nach ihm schießen. Von vielen Pfeilen durchbohrt, erlitt er nicht nur geduldig sondern freudig diesen qualvollen Tod. Mit Haken wurde sein Leichnam in einen schlammigten Kanal der Stadt geschleppt. Aber eine muthige Christin, Lucina, sorgte bei Nacht, daß er herausgehoben und in die Katakomben gebracht wurde. Dort wird in einer kleinen Kapelle unter dem Boden der Kirche, die seinen Namen trägt, noch sein Gedächtniß gefeiert. Sein freudiger Muth wird von den Malern in jugendlichen Formen dargestellt. Ein altes Mosaikbild, in einer Kirche am aventinischen Hügel, zeigt jedoch in ihm den bärtigen Mann. Sein Gedächtnißtag ist d. 20. Januar und das Jahr seines Todes: 304.

Die h. Katharina von Alexandrien hatte, nach zeitgenossischen Geschichtschreibern, ihren Himmels-Geburtstag d. 25. Novbr. 307. An diesem Tage hat sie, auf Kaiser Maximins Befehl, den Martyrertod erlitten. Ihre Gebeine ruhen im Kloster am Berge Sinai. Diese edle Jungfrau, welche von früh auf durch seligen Christenwandel, reine Sittlichkeit und hohe Geistesgaben, unter den Blutzeugen der ersten Jahrhunderte hervorleuchtet, wurde seit dem Mittelalter als Beschützerin der hohen Schulen und aller wahren Wissenschaft verehrt. In unsern Tagen aber ist über ihrem Grabe die bis jetzt bekannte älteste Handschrift der Bibel gefunden worden.

Am Freitag Abend d. 4. Febr. 1859, durch Dr. Konstantin Tischendorf.
† zu Leipzig, d. 7. Dezbr. 1874.

Der h. Augustin, mit seinem vollen Namen Aurelius Augustinus, war gb. im J. 354 in der Stadt Tagaste im nördlichen Afrika. Sein Vater Patricius stand noch im Heidenthum, doch ließ er kurz vor seinem Tode sich taufen. Seine Mutter Monika war die Tochter eines christlichen Hauses.

Augustin besuchte zuerst die Schule zu Madaura. Er war 17 J. alt, als sein Vater starb. Darnach kam er auf die hohe Schule zu Karthago und nach Beendigung seiner Studien wurde er daselbst Lehrer der Beredsamkeit.

Seine lebhafte Natur und leichtsinnige Jugendgenossen verführten ihn zu argen Ausschweifungen und er gerieth, zum großen Kummer seiner frommen Mutter, immermehr in ein zügelloses Leben. Er verließ heimlich Karthago, kam nach Rom, eröffnete dort einen Hörsaal für seine Vorträge, fand aber nicht den erwarteten Erfolg und ging nun nach Mailand. Dort lernte er den Bischof Ambrosius kennen. Auch war die Mutter ihm nach Mailand gefolgt und blieb für ihn ohne Unterlaß im Gebet. Doch währte es noch lange, bis die große innere Umwandlung in ihm vorging. Das geschah endlich im Herbst 386. Damit wollte er nun auch sein bisheriges Lehramt aufgeben und von jeder öffentlichen Thätigkeit sich zurückziehen. Nach ernstlicher Vorbereitung wurde er, mit mehreren Andern, am Osterfest 387 in der Kirche zu Mailand von Ambrosius getauft. Der Mutter Gebet war erhört.

Im Herbst desselben Jahres wurde die Rückreise nach Afrika angetreten. In Ostia an der Tibermündung erkrankte die Mutter und starb daselbst am 9ten Tage, in ihrem 56. Lebensjahr. Nachdem ihre Söhne Augustin und Navigius sie dort bestattet hatten, fuhren sie nach ihrer afrikanischen Heimath hinüber.

I. J. 4 mai 387

In Tagaste verschenkte Augustin den Haupttheil seines elterlichen Erbes an die Kirche und an die Armen, und trat mit mehreren Freunden in eine klösterliche Gemeinschaft. Im J. 391 wurde er in Hippo-Regius, als Presbyter zum Gehülfen des hochbetagten Bischofs Valerius gewählt, später Mit-Bischof und nachdem Valerius entschlafen war, alleiniger Bischof von Hippo. Er wirkte in großem Segen durch seine Predigten und viel weitreichender noch durch seine ausgezeichneten Schriften. Daraus sind besonders wichtig seine gründliche Widerlegung der Haupt-Irrlehren seiner Zeit und vor allen seine 'Bekenntnisse'. Er entschlief während der Belagerung von Hippo durch die Vandalen, am 28. August 430, im Alter von 76 J. und im 35. J. seines Amtes. Im 8ten Jahrhundert sollen seine Gebeine nach Pavia gebracht worden sein.

S. 63, zw. Z. 3 u. 4 v. u. ist einzuschalten:

Außer den drei Mühlen in der Nähe, hatte die Abtei noch eine, in einem Seitenthal. Vom 'zum Diek' und 'im Dahl' und andern kleinen Thalsenkungen rinnen Wässerlein hinab, die bilden im weitern Lauf den Eschbach, der sich im Itterbruch mit der Itter vereinigt. In diesem Eschbachthal liegt jene vierte Mühle. Die wurde jedoch vom Konvent nicht selbst verwaltet, sondern verpachtet, und dieser Pachtertrag war, auch nach der Klosterzeit noch, ein Theil des katholischen Pfarrgehalts.

S. 64 die 5 letzten Zeilen und S. 65 die 11 ersten Zeilen sind nun zu erneuern wie folgt:

links — die eine Straße ihre Richtung über die Hochebene zwischen den KlosterEichen und dem Bremserfeld, am Laiken und am Heiderhof vorüber; durch Paashaus, Rauenhaus, Ringelshäuschen [1]); an Kätzberg, zum Busch, Stockdum vorbei, bis zum Schlagbaum [2]); von da über Mangenberg, Bellenhäuschen, Merscheid, auf der Höhe, an der Landwehr [3]); Ruppelrath, Opladen, Mülheim, Deutz, Köln;

rechts — die andere Straße über die Hochebene von der Klusen, Schäfershöhe, Maiseiken, Schafstall, an der Landwehr [3]); Bollenberg, Haan, Windhövel, Unterheid, am Schlagbaum [2]); Püttersberg, am Pütt, südlich am Jahberg und an Hilden vorüber durch Richrath nach Monheim und von da über den Rhein.

[1]) War hier in der Vorzeit vielleicht ein kleines Wachthaus mit einem Ringwall, wie der 'am Hölterhöfchen' bei Hilden?

[2]) Sperrungen und Abwehren in Kriegszeiten gegen feindlichen Ueberfall.

[3]) 'Schlagbaum' und 'Landwehr', Ortsnamen die zwischen dem Rhein und der Weser öfter vorkommen und an die Zeit der frühern vielen Fehden erinnern.

Umgekehrt — gingen diese Heerwege vom Roßkamp aus weiter über die Höhen in den Flußgebieten der Wupper, Ennepe, Ruhr und Lippe. 'Zunächst an den Schieten vorbei nach der Bies, Noken, Grotenbeck, Sonnborn, Elberfeld.' Ein 82jähriger Freund, der als Jüngling diese 'alte Kölnerstraße' noch sehr wohl gekannt hat, sagt: 'Dieser Weg war wie eine Landstraße, für Gräfrath, Wald und mitunter auch für Solingen, sehr belebt'.

Von den Schieten westlich und nördlich sind die Wälle und Gräben der uralten Heerstraße jetzt noch deutlich erkennbar.

*

Der Bericht über den Lauf der Itter, S. 65—66, ist in folgender Weise zu berichtigen:

Die bergische Itter hat einen Lauf von etwa 6 Stunden. Von ihrem Ursprung an eine halbe Stunde abwärts geht ihr Weg durch ein im Frühling gar freundliches Wald- und Wiesenthal, dann durch eine weite Haidefläche und in derselben an

einer kleinen Höhe vorüber, das ist 'der Jahberg'. Dessen freie Lage scheint die an ihm haftende Sage zu bestätigen: ihn haben die heidnischen Vorfahren zu einem Opferhügel ausersehen und ihm zu Ehr und Wehr, etwas weiter hinab, eine mächtige Erdburg errichtet; deren dreifacher Wallring konnte von der Itter ganz umschlossen werden, wie es die wenigen übrig gebliebenen Reste 'am Hölterhöfchen' bei Hilden, dem Alterthumsforscher jetzt noch bezeugen. Unterhalb der Haide erreicht die Itter die Rheinthalebene. Dort hat sie sich — ähnlich wie bei Gerresheim die Düssel — urzeitlich in zwei Arme getheilt, wovon der südliche den kürzern Weg suchte, während der nördliche die längere Linie wählte. Als in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts zu Benrath das neue Schloß erbaut wurde, da wurden die beiden Itter vereinigt und vom Hause Horst an in gerader Richtung nach Benrath geleitet, dort zur Verschönerung der Parkanlagen verwendet, dann durch Urdenbach dem 'alten Rhein' und von da dem jetzigen Rheinlauf zugeführt. Seitdem ist das nördliche Itterbett die meiste Zeit des Jahres trocken, jedoch noch immer deutlich erkennbar: am Kappelerhof, an Niederheid so wie an Langenweier und Elbruch vorüber, durch das Dorf Itter, bis es zu Himmelgeist beim Haus Mickeln den Rhein erreicht.

Außer den größern Ansiedlungen hat die Itter eine Menge kleinere Niederlassungen, Mühlen, Schleifkotten und kleine Hofstätten, von denen einige sich nach ihrem Namen nennen: Itterbruch, Ober-, Mittel- und Unter-Itter.

Von den ehemaligen Rittersitzen in ihrem Gebiet sind heute noch fünf zu nennen: Haus Kaspersbruch, Haus Horst, das alte Schloß Benrath, Haus Elbruch und Haus Mickeln.

Die sieben Kirchorte aber, welche früh in ihrer Nähe gegründet wurden, sind am Itterquell dem 'heil'gen Born': Gräfrath; zu beiden Seiten der Itter auf den Hochebenen: Wald und Haan; in der Thalebene: Hilden, Benrath, Itter und Himmelgeist. Der achte Kirchort Urdenbach entstand erst im 17. Jahrh.

S. 66, ganz unten:

Von dem was über einige ältere Ansiedelungen an der bergischen Itter, geschichtliches gefunden wurde, möge einzelnes hier seine Stelle haben.

Die ersten urkundlich genannten Bewohner von Kaspersbruch sind um 1470 die Junker von Pertzdorp. Im vorigen Jahrhundert gehörte dieser Edelhof denen von Bottlenberg gnt. Kessel. 1810 verkaufte Freiherr

Georg von dem Busche-Ippenburg zu Hackhausen, den Rittersitz Kaspersbruch mit allen seinen Gerechtsamen, an Johann Adolf Holthausen, und dessen Sohn Johann Peter Holthausen verkaufte denselben 1864 an die Direktion der berg.-märk. Bahn.

Ztf. d. berg. Gsch.-Vereins 1874. Bd. 10. S. 47. u. 1876. Bd. 12. S. 100—105.

Vom Hause Horst verwahrt die evang. Kirche zu Hilden in ihrer Chorkammer 4 Gedenktafeln. Diejenige welche am meisten berichtet, zeigt in ihrem Wappenschild auf rothem Feld zwei wagerechte schwarze Balken, oben vierfach unten dreifach gezahnt. Dabei die Umschrift:

'Anno 1648 d. 7 Marty ist selig in Gott entschlaffen
die hochedelgebohrne Viel Ehr und Tugendreiche
Fraw Wilhelma Schenk von Nydecken gebohrne Quadt
von Wickradt zu Großen Bullesheim, Fraw zur Horst,
Erbschenkin des Fürstenthums Berg, Lehnfraw zu Hilden und Haen'.

Benrath, nach den ältesten Urkunden: Rode, Royde bei Benroide, Raide, Benrade; der Sitz einer Edelfamilie, mit einem Dorfe gleichen Namens.

Everhard von Benrode hat mehrere Urkunden von 1222 bis 1249 mit unterschrieben. Doch gehört Benrode bereits im 13. Jahrhundert den Grafen von Berg. Graf Wilhelm und seine Gemahlin Irmgard von Cleve, übertragen im J. 1303 den Kappelerhof in der Pfarre Royde, 'zum Heil ihrer Seelen', an die Abdissin und das Kloster St. Klara zu Neuß. Nach einer Urkunde von 1412 ist das Haus Benrode mit dem Dorf Rode und weiterm Zubehör eine Herrlichkeit von etwa 3 Stunden Umfang.

Redinghoven Codex bavar XVI. 3.

In den Jahren 1663—67 erbaut Pfalzgraf Wilhelm für seine Gemahlin Magdalena von Hessen-Darmstadt, neben dem alten Schloß zu Benrath ein neues. Kaum hundert Jahre später läßt Kurfürst Karl Theodor dasselbe wieder abbrechen und an derselben Stelle das jetzt noch stehende neue Schloß erbauen.

Die Pfarrei Benrode wird genannt in Urkunden von 1299. Die Kirche war der h. Zäzilia geweiht und gehörte, vor Einrichtung des Dekanats Düsseldorf, zum Dekanat Neuß. Beim Abbruch der alten Kirche im vorigen Jahrhundert, wurde im Chor ein Stein gefunden mit einer lateinischen Inschrift, darnach soll dieselbe im J. 1005 erbaut sein.

Der Kappelerhof bei Benrode, kommt auch schon vor in Urkunden von 1299.

Langenweier war früher wirklich ein langer Weier.

Elbruch bei Benrode kommt vor in einer Urkunde vom Haus Düssel: 1492. In amtlichen Berichten von 1770 als Haus Edelbroich, Elbroich.

Himmelgeist heißt in einer Urkunde von 1368: Homelgeist.

Ztf. d. berg. Gsch.-Vereins 1874. Bd. 10. S. 49—75.

'Geist, auf den Geisten, auf der Geest', gleichbedeutend mit: Ven, in oder auf dem Ven, in oder auf der Haide.

*

S. 69 ist über dem Stern folgendes noch hinzuzufügen:

Heilbron im Neckarthal verdankt seinen Namen einem solchen Born. Der Schotte Kilian, der erste Bote des Evangeliums in dieser Gegend, der als Bischof von Würzburg im J. 689 entschlafen ist, hat wahrscheinlich auch an diesem Brunnen die Heilsbotschaft verkündigt. 1013 wurde unmittelbar vor diesem heiligen Born, 'zur Ehre Gottes und zum Gedächtniß des h. Kilian', eine Kirche erbaut, und 500 Jahre später ist dieselbe bedeutend erweitert. Der Born spendete aus sieben Röhren beständig und reichlich Wasser. Bis in's 16. Jahrhundert wurde er von Wallfahrern aus allen Ständen, selbst von Kaisern und Königen besucht. Als aber gegen Ende des vorigen Jahrhunderts der Quell vor und nach versiegte, da wurde er mit Steinen überdeckt und seitdem seiner kaum noch gedacht. Vor etwa zwei Jahren begab es sich jedoch, daß sich an der Stelle des Borns wieder Wasser zeigte und im Frühjahr 1883 ist dasselbe mit solcher Kraft durch seine Bedeckung hindurchgedrungen, daß es nach allen Seiten zwischen den Steinen hervorrieselte. Der Brunnen wurde — nach einem Zeitungsbericht vom Septbr. 1883 — wieder geöffnet und jetzt ergießt sich aus seinen sieben Röhren das klare Wasser wieder wie weiland in voller Strömung. Der Stadtrath hat deshalb beschlossen, über dem Brunnen, dem alten Wahrzeichen der Stadt, ein würdiges Denkmal aufzurichten.

*

Das folgende gehört S. 83 unter den ersten Stern.

Der Kleidermacher Tilmann Mager in Gräfrath gehörte zur katholischen, seine Ehefrau Wilhelmina, gb. Rüttgers zur evangelischen Kirchengemeinde, und waren recht ehrbare Bürgerleute. Denen wurde am Neujahrstage 1810 ein Sohn geboren, der erhielt in der h. Taufe die Namen Karl Wilhelm E.... Die Mutter hat nicht lange gelebt und nun lag dem Vater die Sorge für sein Kind allein auf dem Herzen. Der Knabe zeigte schon früh einen aufgeweckten Sinn und in der Elementarschule hatte er seine Mitschüler bald überholt. Da hat der Pastor Körner sich seiner angenommen und ihm den ersten Unterricht in Latein gegeben. Darnach besuchte er, mit täglichem Hin- und Herwandern, in Solingen eine Vorbereitungsschule und kam darin so weit, daß er das Gymnasium in Düsseldorf besuchen konnte.

Daß in seinen Lehrjahren auch mancherlei Jugendstreiche vorgekommen sind, stärker wie bei weniger begabten Jünglingen, ist nicht zu verwundern; wohl aber ist sich zu freuen, daß der gährende Most doch noch zu einem klaren, kräftigen Wein sich entwickelt hat.

Der Vater hatte sich über seine Kräfte angestrengt seinem Sohn die Studien zu ermöglichen. Dieser aber hat, sobald er konnte, mit Freuden Vergeltungsrecht geübt und den Vater bis an sein Lebensende treulich unterstützt.

Bereits im J. 1827 bestand er seinen einjährigen Dienst bei der Artillerie und studirte dann in Bonn, vornämlich Philosophie und Philologie. Auch ließ er damals schon einen kleinen Band leichter, scherzhafter Gedichte drucken. —

Im J. 1830 ging er zu naturwissenschaftlichen Studien nach Paris. Dort wurde die ungewöhnliche Begabung des jungen Rheinländers bald erkannt und ihm angerathen, seine Forschungen ebenfalls der französischen Sprache und Geschichte zuzuwenden, was denn auch von 1832 an mit bedeutendem Erfolg geschah. Darauf zog er nach Berlin, nahm dann eine Hauslehrerstelle an im Mecklenburgischen und wurde von Humboldt auf eine naturwissenschaftliche Reise nach Petersburg und Moskau mitgenommen. 1837 erhielt er eine Lehrerstelle für deutsche Literatur am Colége in Genf. Nach ein par Jahren ging er, seiner Gesundheit wegen, nach Schwaben, erst nach Canstatt und dann nach Stuttgart.

Von seinen vielen schriftstellerischen Werken sind hier hervorzuheben: die 'deutsche Bürgerschule', das 'deutsche Sprach-

buch' und die Zeitschrift: 'Pädagogische Revue'. Die Herausgabe der letztern war in Berlin nicht gestattet worden und so begann sie mit dem 1. Juli 1840 in Stuttgart. 1841 erhielt er eine Professur für französische Sprache in Aarau. Nach seiner Verheirathung im Sommer 1844, zog er gegen Ende desselben Jahres nach Zürich. Aus der dortigen Zeit seines unermüdlichen Schaffens sei nur genannt: 'Der schulmäßige Unterricht in den Naturwissenschaften'. Das verhängnißvolle Jahr 1848 hat auch ihn in seinem Arbeiten und Hoffen schwer betroffen. Die fernere Leitung der 'Pädag. Revue' übergab er bewährten Mitarbeitern und kam auf eine an ihn ergangene Berufung wieder nach Deutschland. Zu Ostern dieses Jahres übernahm er die Direktorstelle am Gymnasium in Eisenach. Vom Weimarer Ministerium wurden nicht nur die tüchtigen Leistungen in seinem Amt, sondern auch die von ihm begehrten Gutachten wohl beachtet.

Aber das Nervenleiden, welches in Zürich schon begonnen hatte, zeigte sich hier auf's neue und zehrte sichtbar an seiner Kraft; die stattliche Gestalt war gebrochen. Im Spätjahr 1851 konnte er kaum noch 1 Stunde täglich unterrichten. Unter Anerkennung seiner vorzüglichen Dienste, erhielt er im J. 1852 die erbetene Entlassung. Noch zwei Jahre blieb er in Eisenach, zog im J. 1854 nach Dresden und war, soweit die abnehmenden Kräfte es gestatteten, noch immer schriftstellerisch thätig. Im J. 1856 übersiedelte er nach Wiesbaden. Sechs Jahre lang war er sehr leidend, aber ohne Murren und Klagen hat er die Beschwerden des Siechthums und der Thatlosigkeit ertragen, und erreichte so im J. 1858 das Ende seiner Erden-Wallfahrt.

Karl Wilhelm E.... Mager, Gymnasial-Direktor a. D., gb. in Gräfrath, Montag d. 1. Januar 1810, † in Wiesbaden, Donnerstag d. 10. Juni 1858, im Alter von 48 Jahren.

Der damalige Real-Lehrer in Krefeld, Dr. Büchler, hat von ihm gesagt: Die mächtigen Anregungen, die Mager der erziehlichen Wissenschaft gegeben und in so vielen Richtungen ausgestreut hat, sind nicht mit ihm zu Grabe gegangen, sondern wirken fort als wesentliche Kräfte bei der Gegenwart in den Kreisen der Schule und der Erziehung.

Aus mündlicher Erkundigung und
'Encyklopädie d. gesammt. Erziehungs- u. Unterrichtswesens',
herausggbn. v. Dr. K. A. Schmid, Stuttgart.
Gotha, R. Besser. 1865. Bd. 4. S. 540—50.

1336
V
1.70